

Zitierhinweis

Kirchner, Andrea: review of: Ronen Steinke, Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt. Eine Anklage, Berlin / München: Berlin Verlag, 2020, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2021, p. 140, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4acdb14144b14bcbba4c33392e6d2bf7>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Kontinuitäten antisemitischer Gewalt



Ronen Steinke

Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt.

Eine Anklage

Berlin, München: Berlin Verlag,

3., aktualisierte Auflage, 2020, 354 S.,

€ 18,–

In seiner als Anklage verfassten Schrift schildert der Journalist und ausgebildete Jurist Ronen Steinke die zahlreichen Bedrohungen und Angriffe, denen sich jüdische Menschen in Deutschland ausgesetzt sehen, und prangert das Versagen des deutschen Staates an, diesen alltäglichen »Terror gegen Juden« abzuwehren. Anhand von persönlichen Schicksalen, denen er in ganz Deutschland nachspürt, wird dem Leser und der Leserin eindrücklich das Ausmaß der Gefahr vor Augen geführt, die mal von rechts, mal von links und zunehmend auch von muslimischen Antisemiten ausgeht.

Steinke beginnt seine Ausführungen mit dem ersten tödlichen Attentat auf einen Vertreter der deutschen Juden nach 1945, dem Mord an dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Erlangens, Shlomo Lewin, und seiner Frau Frida Poeschke, die 1980 von einem Rechtsextremisten erschossen wurden. Doch Steinke erinnert daran, dass antisemitische Gewalt keineswegs nur ein Problem von rechts ist. Ausführlich thematisiert er den linken Terror der 1970er Jahre, der sich auch als Kritik an der Politik Israels gerierte. Ebenso detailliert zeigt er, dass diese Rechtfertigung in den letzten Jahren eine Aktualisierung durch muslimische Täter erfährt und – wie etwa 2014 beim Anschlag auf die Wuppertaler Synagoge durch drei Palästinenser – von den Strafverfolgungsbehörden als legitim erachtet wird.

Stets werden die Schilderungen antisemitischer Gewalt begleitet von der Frage: Wo sind der deutsche Staat und seine Institutionen bei der Verfolgung dieser Straftaten? Steinke zeigt, dass Polizei und Justiz die Gefahr allzu oft nicht ernst nehmen und nicht mit der gebotenen Konsequenz agieren. Stattdessen schreiben sie nicht selten den Opfern eine Mitschuld zu, suchen in deren Umfeld nach Verdächtigen, stellen Verfahren aus Mangel an Beweisen vorschnell ein oder sprechen milde Urteile, die eher ermutigen als abschrecken – und machen sich damit gewissermaßen mitschuldig.

Gleich zu Beginn des Buches stellt Steinke klar, dass sich dieses Problem nicht nur auf die jüdische Community beschränkt, sondern die meisten (ethnischen) Minderheiten betrifft. Er mahnt, dass gerade der Schutz von Minderheiten zu den wichtigsten Pflichten des

Staates zählt und die Gefahrenabwehr eine seiner Kernaufgaben ist. Die Sicherheit jüdischen Lebens liegt in der Verantwortung des Staates und nicht etwa bei den Betroffenen selbst. Dazu gehört neben dem permanenten Polizeischutz und der Bereitstellung technischer Sicherheitsmaßnahmen für jüdische Einrichtungen und ihre Vertreter auch, dass die Bedrohungen ernst genommen und Delikte verfolgt werden, damit überhaupt so etwas wie ein Vertrauen der jüdischen Bevölkerung in den deutschen Rechtsstaat und seine Aufrichtigkeit aufgebaut werden kann. Denn die Konsequenz dieser »systematischen Unterschätzung antisemitischer Vorfälle« (S. 102), so zeigt Steinke eindrücklich, ist eine entmutigte jüdische Community, die sich immer mehr in sich selbst zurückzieht.

Abschließend formuliert Steinke daher vier Forderungen, deren Umsetzung er als Mindestvoraussetzung für eine Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland betrachtet, denn Auswanderung – auch das macht er klar – darf keine Alternative sein. Er fordert die schärfere Bestrafung von »hate crimes«, also von Straftaten, die sich gegen eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe richten; eine Justiz, die antisemitische Argumentationen der Täter entlarvt, anstatt sie zu übernehmen; die konsequente Entlassung von Rechtsextremen aus dem Polizeidienst und schließlich den umfassenden Schutz jüdischer Einrichtungen. Im Kampf gegen den virulenten Antisemitismus kann dies jedoch nur ein Anfang sein.

Abschließend präsentiert Steinke eine gemeinsam mit Felix Rauls akribisch recherchierte Chronik antisemitischer Gewalttaten in Deutschland seit 1945. Sie beschränkt sich ausschließlich auf dokumentierte Akte der Gewalt gegen Personen oder Sachen; Schmierereien oder andere Delikte wurden nicht erfasst. Die bis zum Januar 2020 zusammengetragenen Fälle füllen fast 100 des insgesamt 254 Seiten umfassenden Buches. Ergänzt wird diese Chronik durch zwei Karten in den Buchdeckeln, die die Dimension der Übergriffe in Deutschland respektive Berlin grafisch abbilden. Bedenkt man, dass ohnehin nur ein Bruchteil der Delikte gemeldet und erfasst wird, lässt sich eine schwindelerregend hohe Dunkelziffer erahnen.

Steinke liefert eine erschreckende Innenansicht jüdischer Lebensrealität in Deutschland, die nur allzu deutlich zeigt, dass es ein »angstfreies jüdisches Leben« (S. 131) auch nach 1945 nie gegeben hat und bis heute nicht gibt. Das Buch ist eine wichtige Analyse, die verstehen lässt, wie wenig selbstverständlich, wie fragil und bedroht jüdisches Leben in Deutschland nach wie vor ist und wie dringend die Abwehr des Terrors nicht nur für die jüdische Community, sondern für die deutsche Gesellschaft insgesamt ist, denn es steht nicht weniger als der »Charakter dieser Republik auf dem Spiel« (S. 133).

Andrea Kirchner

Fritz Bauer Institut